

Erklingt täglich Nachmittags mit Musik von 10 bis 12 Uhr.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inserionspreis für die vierteljährliche Corpus-Böle oder deren Raum 15 Flg.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.  
Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.  
Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Neunmahlwöchentliches Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 17. Sonntag, den 20. Januar. 1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

## Wochenplan.

Das wichtigste Ereignis der vorigen Woche war der Tod des Königs Viktor Emanuel von Italien. Unser Kaiser gab seiner Verehrung für den „König-Ehrenmann“ dadurch Ausdruck, daß er durch den deutschen Botschafter einen goldenen Lorbeerzweig auf seinen Sarg legen ließ und den Kronprinzen, begleitet von hohem Gefolge, zur Beinhahme an der Leichenfeier nach Rom entsandte. Damit bekundete er zugleich, wach einen hohen Wert er auf die Erhaltung der bisherigen guten Beziehungen zwischen Deutschland und Italien legt. Der Kronprinz ist unterdessen in Rom eingetroffen und unter entzückendem Jubel der Italiener in das deutsche Botschaftspalais auf dem Kapitol eingezogen. Die Aufnahme des deutschen Volkes an dem Verlus, der die Italiener betroffen, hat in einer dem italienischen Botschafter überreichlichen Beileidsadresse des Berliner Magistrats einen würdigen Ausdruck gefunden.

Kaiser Wilhelm's jungstes Unwohlsein scheint ernstere Gefahren zu sein, als man Anfangs annehmen zu dürfen glaubte: wenigstens hat er mit Rücksicht auf seinen leidenden Gesundheitszustand die ihm zum neuen Jahr zugegangenen Glückwünsche durch ein allgemeines, von den Zeitungen veröffentlichtes Dankschreiben beantwortet. Ueber die von ihm beabsichtigte Reorganisation der Reichsverwaltung ist bis jetzt so viel klar geworden, daß zunächst die Stelle eines Reichsanzlers geschaffen und aus dem Reichsanwaltamt ein besonderes Reichsfinanzamt, das dem preussischen Finanzminister zu übertragen wäre, auszuheben werden soll. Die Mitglieder der nationalliberalen Fraktion haben durch den Abg. Hasler eingehende Mittheilungen über die in Paris gepflogenen Unterhandlungen empfangen, jedoch über das Gelingen der Verhandlungen zu bewahren beschlossen. Als sicher gilt indes, daß die Gesamtmittheilung der Dinge eine befriedigende ist.

Das am 8. d. wieder zusammengetretene preussische Abgeordnetenhaus berief in erster Lesung mehrere weniger wichtige Gesetzesentwürfe und wies dieselben meist an Kommissionen. Bei den Verhandlungen über die Unterfertigung einer handelspolizeilichen Zweifelsabstimmung wurde sowohl seitens des Hauses wie seitens des Handelsministeriums der Förderung der Gehörtsabstimmung ein Staatsmittel warm das Wort geredet.

Vom Gebiete des Kulturkampfes ist in erster Linie die hoch bedeutsame Apasache zu melden, daß der Kaiser eine ihm von 19 sächsischen Abgeordneten überreichte, angeblich mit 158,000 Unterschriften bedeckte Petition um Aufhebung der Waisengesetze durch den Kultusminister dahin hat befehlen lassen: diese Petition sei für die Staatsregierung absolut inaktiv, letztere sei auch, solange die von den Centralratsmitgliedern vertretenen Grundzüge aufrecht erhalten würden,

nicht in der Lage, Erwägungen über etwaige Mobilisationen der Waisengesetze eintreten zu lassen; die Petenten würden vielmehr besser gethan haben, anstatt ihre Klagen allerhöchsten Orts vorzutragen, sich mit ihren Beschwerden und Anträgen an diejenige kirchliche Autorität zu wenden, welche dem grundsätzlichen Widerspruch gegen die Gesetze des Staates ein Ziel zu setzen in der Lage ist. Die Ultramontanen werden nun wohl endlich wissen, was der Kaiser persönlich von ihren Agitationen hält. Während die Verhandlungen des Reichstages in der Regierung gegen die Gründer des katholischen Muttergottesbundes in einem Abg. von Alzealaner und Petrus hincinschauen ließen, ist die „Germania“ durch den Spott und die Entrüstung, die ihre Aufsätze ausstrahlungsgewirkt hervorgerufen, so leuchtend geworden, daß sie nachträglich erklärt, die Aufnahme jenes Artikels sei „nur in Folge einer vorübergehenden stattgehabten ungenügenden Kontrolle in der Redaktion des betreffenden Zeitungsgeschäfts herbeigeführt“ worden: das Centralorgan der Partei „für Wahrheit, Freiheit und Recht“ zeigt durch diese Erklärung zugleich, in welcher Weise es mit der Wahrheit umgeht.

Auch in den kleineren deutschen Staaten traten die Landtage meist wieder zusammen. Die bairische Abgeordnetenkammer nahm nach zweitägigen heißen Debatten die Petition einer pfälzischen Gemeinde um Aufhebung der Verordnung über Einführung von Simultan Schulen mit 77 gegen 75 Stimmen an, ohne freilich auf einen Erfolg ihres Beschlusses hoffen zu können. Die bairische 2. Kammer fasste in Uebereinstimmung mit der Regierung eine Resolution betreffs rechtzeitiger vorgängiger Verhandlung mit den Ständen über die Mittel zur Einführung der Reichsjustizgesetze. In Hessen-Darmstadt endlich machten die Kammerverhandlungen über einen Defekt in der Staatsschuldentilgungsgasse die Nothwendigkeit einer besseren Kontrolle der Finanzverwaltung klar.

In Oesterreich-Ungarn sieht man die Fortschritte der russischen Armee gegenwärtig verhältnismäßig ruhig zu, weil die Regierung die Volkstheoretiker überzeugt hat, daß sie die Interessen des Staates bei dem bevorstehenden Friedensschluß mit Erfolg geltend zu machen vermöge. Erzherzog Kaiser ist als Vertreter des Kaisers bei dem Leichenbegängnisse Viktor Emanuels in Rom eingetroffen.

Der am 9. d. nach kurzer Krankheit erfolgte Tod des erst 56jährigen Königs wurde in ganz Italien als ein großes Nationalunglück empfunden und brachte zugleich die allgemeine Liebe und Verehrung, deren sich der Verstorbene bei seinem Volke erfreute, ans Licht. Der bisherige Kronprinz hat als Humbert I. den Thron bestiegen und durch eine Proclamation, in welcher er an der Einheit und der konstitutionellen Freiheit des Landes festhalten, überhaupt in

den Fußstapfen seines Vaters bleiben zu wollen erklärte, einen günstigen Eindruck gemacht. Auch der Papst scheint sich zu dem neuen Könige, trotzdem daß derselbe für keinen Freund der Kirche gilt, gut stellen zu wollen: wenigstens hat er weder gegen die Verletzung des exkommunicirten Königs mit den Sterbesakramenten, noch gegen die Beisetzung desselben in einer Kirche Roms Schwierigkeiten erhoben. Sein Gesundheitszustand soll sich in fortwährender Besserung befinden, doch ist dem bekanntlich sehr abergläubigen Manne bei der in Rom umgehenden Sage, daß der Papst 14 Tage nach dem Könige sterben werde, gewiß nicht wohl zu Muthe.

Der Staatsrath von Genf hat aus Anlaß des Unstehens, daß fremde Priester in ihren Predigten Verachtung der Obrigkeit und der Gesetze verbreiteten, allen römisch-katholischen Geistlichen, welche nicht das schweizerische Bürgerrecht besitzen, verboten, ohne seine Erlaubniß öffentliche Funktionen zu verrichten.

In Frankreich sind die Kammern zwar wieder versammelt, sie scheinen indes dem neuen Ministerium keine Schwierigkeiten bereiten zu wollen. Gambetta selbst hat auf seiner Rückreise von Italien in Marseille zur Verfügung und Gehuld gemacht. Dagegen hat sich denn auch der seiner Zeit zur Uebernahme der Regierung eingesezte Abgeordnetenschuß in ein aus den Vorständen der Fraktionen der Linken bestehendes Centralcomité vereinigt, welches nur bei besonderen Anlässen zusammentreten soll. Die Regierung kommt ihrerseits ebenfalls den Wünschen der Kammer und der öffentlichen Meinung freundlich entgegen: so ist der General Ducrot, der sich bei den Vorbereitungen zu dem projectirten Staatsstreich besonders compromittirt hatte, seines Kommandos entsetzt worden und der auswärtige Minister hat sogar dem päpstlichen Nuntius Vorstellungen darüber gemacht, daß der Papst den Bischöfen das Privilegium zur Ausstellung von Diplomen ertheilt und sich somit in staatliche Angelegenheiten unbefugter Weise eingemischt habe. Auch die Liberalen und Bonapartisten haben unter den obwaltenden Umständen eine abwartende Haltung anzunehmen beschlossen. In Folge dessen erfreut sich das Land einer stetig zunehmenden Ruhe. Der Thronwechsel in Italien ist freilich auch nicht dazu angethan, um irgend eine Partei mit Hoffnungen zu erfüllen und zur Störung der Ruhe aufzureizen: man weiß es nur zu gut, daß König Humbert mehr zu Deutschland als zu Frankreich hineigt. Mac Mahon hat übrigens das Seine geübt, um die Beziehungen zwischen ihm und dem neuen Könige von Italien möglichst freundlich zu gestalten: hat er doch in seinem Beileidstelegramm an die Waffenbrüderschaft beider Nationen erinnert und den Marschall Canrobert in Begleitung seines eigenen Sohnes zum Leichenbegängniß nach Rom geschickt.

## Die Waise der Kaiserin.

Erzählung von M. K. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Drei Monate bereits gehörte Alexander Momanoff dem Hofe der Kaiserin an. Und sie selbst? Bergehen war Komoth, vergessen über dem schönen Oberst, der ihr ganzes Herz besaß; in seiner Liebe, die sie mit der ihr eigenen energischen und leidenschaftlichen Rücksichtslosigkeit vor Niemandem geheim hielt, lebte sie wieder auf. Und er? Mit gleicher Hingebung liebte er das schöne Weib, welches nicht müde wurde, ihm ihre heiße Liebe jeden Augenblick zu bezeugen, die ihn reich und gequert gemacht, die nur für ihn lebte.

Und Potemkin? Mit kalter Berechnung beobachtend, ließ er die Dinge ihren Weg gehen, er wartete, anscheinend unbefümmert um den neuen Günstling, welchem er den Adjutantendienst zur bloßen Form gemacht hatte. Die Gelegenheit war noch nicht gekommen, darum wartete er mit der ganzen Zähigkeit seiner Natur; Geduld und Konsequenz hatten ihm stets zu seinen Zielen verholfen.

Und eher, als er dachte, kam für ihn die Gelegenheit, den gefährlichen Günstling, der auf dem besten Wege war, sich an seine eigene Stelle zu setzen, zu beseitigen. Vor wenigen Tagen war ein neues Ehrenfräulein der Kaiserin bei Hofe erschienen, und schon diese kurze Zeit hatte genügt, derselben alle Männerherzen zu Füßen zu legen.

Anna von Reichshofen war schön, sehr schön! Eine hohe, schlante und doch volle, weiche Gestalt, das süße, anmuthige Gesicht mit den blauen, unschuldigen Augen, das reiche, in natürlichen Boden herabfallende blonde Haar schufen ein so liebliches, anmuthvolles Ensemble, wie es nur die innigste Vereinigung körperlicher und geistiger Vorzüge zu Stande bringen kann.

Außer ihrer Schönheit, ihrer Tugend und ihrem feingebildeten Geiste besaß Anna Nichts. Ihr Vater, ein wenig

semittelter deutscher Edelmann, hatte in dem Aufstande, durch welchen sich Katharina des Thrones bemächtigte, ihr als Oberst eines Regimentes vorzügliche Dienste geleistet. Die Dankbarkeit der Kaiserin machte ihn zum General, aber nur wenige Jahre bekleidete er diese hohe Würde, als ihn der Tod hinwegraffte. Auch jetzt noch erinnerte sich Katharina seiner Verdienste. Sie nahm sich seiner Tochter an und ließ derselben eine der ihr zugehörigen zukünftigen Stellung würdige Erziehung geben.

Vor einigen Tagen war Anna achtzehn Jahre alt geworden, und nun führte die Kaiserin sie als Ehrenfräulein am Hofe ein, wo ihre hohe, edle deutsche und darum für die Russen so eigenthümlich anziehende Schönheit ihr sofort alle Herzen zuwendete.

Starkende Wallflänge durchströmten die weiten Säle von Zarstojes-Selo; Katharina gab wieder eines jener Feste, die uns nach den Beschreibungen derselben wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht amüthen.

Auf einer erhöhten Estrade unter einem Baldachin von goldbrochirtem, himmelblauen Sammet saß Katharina, heiter lächelnd dem Gemüthe des Tages zuschauend. Neben ihrem Sessel stand Alexander Momanoff, auf der andern Seite einige ältere Hofdamen und Anna von Reichshofen.

Die Kaiserin wintete Anna zu sich. „Weshalb tanzen Sie nicht, mein Kind?“ „Majestät“, antwortete diese, sich verneigend, „Sie sehen, es ist kein Cavalier für mich übrig geblieben.“ „Ah, dann werde ich wohl für Sie sorgen müssen; Momanoff wird die Ehre haben, mit Ihnen zu tanzen.“ Momanoff trat sofort hervor und führte Anna, die sich erköndend an seinen Arm hing, in die Reihen, die sich eben zur Polonaise aufstellten.

Diese Polonaise bildete den Wendepunkt in Momanoffs Gesicht! Als sie geendet, war die heiße, volle Liebe zu seiner schönen Tänzerin in sein Herz gezogen, er hatte Anna in den wenigen Tagen, welche sie am Hofe war, kaum gesehen, und jetzt war die einzige Stunde des Tages, in welcher er die ganze Körper- und Gemüthsgröße des Mädchens kennen lernte, entscheidend für sein Herz gewesen. Er fühlte,

daß er für Katharina nur die Gefühle der Dankbarkeit, Bewunderung und Verehrung hegte, seine Liebe gehörte Anna. Ob auch sie ihn lieben würde? Er wußte es nicht, er wagte nicht daran zu denken.

Der Ball ging zu Ende. In den nächsten Tagen saßen sich Momanoff und Anna täglich in der Umgebung der Kaiserin, und immer verzehrender tobte es in seiner Brust, zumal als Anna gegen ihn still und einfühlend war und seine Nähe eher zu meiden, als zu suchen schien. Aber es war ja auch bei ihr die Liebe, welche sie in seiner Gegenwart besangen, unsicher machte. Auch ihr war Momanoff nicht gleichgültig, mit dem Feuer der ersten Liebe hatte sie ihn in ihr Herz geschlossen, aber wie durfte sie, das arme Ehrenfräulein hoffen, von dem geliebt zu werden, den Katharina liebte. Die Armen, wie täuschten sich beide! —

Nur noch wenige Tage hatte Katharina zum Aufenthalt in Zarstojes-Selo bestimmt, um dann das Winterpalais zu beziehen. An einem der letzten Abende unternahm Anna allein einen Spaziergang durch den herrlichen Park. Sie wollte Abschied nehmen von den alten Bäumen, unter deren heiliger Stille sie so oft ihren Gedanken nachgehungen hatte, den Gedanken an ihn, an ihre heiße zurückgedrückte Liebe.

Unwillkürlich führte sie ihr Weg durch die bunten Laubgänge, und ehe sie daran dachte, stand sie am Orabmal Rastlos.

Ein beängstigendes Gefühl ergriff sie, und sie wollte eben umkehren, als hinter dem Monument eine hohe, in einen Militärmantel gehüllte Gestalt hervortrat. „Oberst Momanoff!“ rief Anna verwirrt und hocherröthend.

„Fräulein von Reichshofen!“ rief auch Momanoff in ebenso großer Verwirrung. Anna sagte sich zuerst, sie mußte etwas sagen, um ihre Verlegenheit zu bekämpfen.

„Ein eigenthümliches Zusammentreffen“, sagte sie, sich zu einem Lächeln zwingend. „Ja“, sagte Momanoff, sich emporrückend, „es ist eigenthümlich, aber lassen Sie mich Ihnen sagen, was mich hierher geführt; ich wollte allein sein, allein mit dem

Wien, 18. Januar. In Betreff der Haltung Oesterreich-Ungarns bei dem augenblicklichen Stande der orientalischen Angelegenheit bekräftigt das „Fremdenblatt“, die diesseitige Regierung habe der Fortsetzung — wie dies bereits dem türkischen Mediationsgesuch gegenüber geschehen — erklärt, daß sie, soweit der Friedensschluß Fragen berührt, bei deren Regelung Oesterreich-Ungarn nach dem Pariser Traktate mitzureden ein Recht habe, hiervon Gebrauch zu machen sich vorbehalte und somit in den Friedenspräliminarien kein in allen Punkten bindendes Präjudiz für den definitiven Frieden erblicken könne. Daß dadurch aber der Fortschritt nicht der Noth ertheilt sei, die Friedensbedingungen Rußlands abzulehnen und jeden Präliminarfrieden zu perhorreszieren, bedürfe keiner weiteren Ausführung und werde auch durch die Reise der türkischen Delegierten in das russische Hauptquartier widerlegt.

Wien, 18. Januar. Der „Polit. Korresp.“ wird aus zuverlässiger Quelle gemeldet, Seraxer und Namyl Pascha seien vorgestern Abend in Adrianopel angekommen, hätten aber bis gestern Abend die Reise nach Kasanlyk nicht fortgesetzt. — Aus Mail von heute wird dem Blatte berichtet, Fürst Milan habe mit dem Hauptquartier der serbischen Armee seine Residenz in dem dortigen Gouvernementsort aufgeschlagen und eine Proklamation an die Bewohner gerichtet, worin er Befreiung vom Boje der Ungerechtigkeit und Gewalt verheiße und die Bürger auffordere, den Anordnungen der serbischen Behörden Gehorsam zu leisten.

Paris, 17. Januar. General v. Goben ist in Begleitung des Oberst v. Alten, des Grafen Hohenau und des Erbprinzen von Fürstenberg heute Morgen hier eingetroffen und wird die Weiterreise nach Madrid mit den sich hier anschließenden Herren, dem Oberlieutenant v. Wilkom, Graf Dönhoff und Graf Arco, morgen Abend antreten. Heute findet zu Ehren der Mission ein großes Diner auf der deutschen Botschaft statt. — Die englische Thronrede wurde hier von der Börse mit Beifall aufgenommen. Man findet den Ton derselben, wenn schon nicht direkt kriegerisch, doch schärfer und entschiedener, als man vermuthete. Alles kommt auf den Verlauf der Adressdebatten an.

London, 17. Januar. Ausführlichere Meldung über die Sitzung des Oberhauses. Wandfisch bekräftigt den Antrag, eine Adresse, wozu er unterfertigt diesen Antrag, Lord Granville befragt die verschiedenen in den letzten 6 Monaten abgegebenen Erklärungen der Regierung. Dieselben hätten bis zum November vorigen Jahres einen beunruhigenden Charakter getragen, er glaube aber, daß durch die Rede Lord Beaconsfields vom 9. November die anderen Mächte auf den Gedanken gekommen seien, daß England eine bewaffnete Neutralität angenommen habe. Granville tadelt den Verlust der Thronrede bezüglich der frühzeitigen Einberufung des Parlaments und hob die Versicherungen hervor, die Rußland in Betreff des Punktes gegeben habe, bis zu dem es gehen wollte. Wenn diese Versicherungen unbefriedigend gewesen seien, so hätte das Parlament sofort einberufen werden sollen, und wenn sie befriedigend gewesen wären, so wäre kein Grund gewesen, das Gefühl der Unsicherheit zu wecken, welches, wie er glaube, deshalb herrsche. Lord Beaconsfield motivirte in seiner Erwiderung die Einberufung des Parlaments durch die veränderten Kriegsumstände nach dem Falle Novos und durch das Ansuchen der Fortsetzung im Frieden. Lord Granville habe über die verzögerte Einberufung des Parlaments geäußert. Es sei zu bedenken, daß das Parlament nicht in wenigen Stunden einberufen werden könnte. Die Zeitungen seien nicht maßgebend für die Politik der Regierung. Diese sei nicht schwankend oder schwach gewesen. Solche Behauptungen sollte man nicht auf anonyme Publikationen basiren. Die Regierung habe von Anbeginn nie gezögert hinsichtlich der zu befolgenden Politik. Lange vor dem Ausbruch des Krieges, als die Möglichkeit des Ausbruchs des Kampfes der Regierung die Pflicht nahe lege, zu erwägen, welche Interessen gefährdet sein dürften, beschloß die Regierung einstimmig, die Pflicht Englands sei die strikte Neutralität im Kriege und von dieser Politik sei sie niemals abgewichen. Schon in der letzten Session des Parlaments habe er (Beaconsfield) erklärt, die Neutralität Englands sei dadurch bedingt, daß die Interessen Englands nicht gefährdet würden. Diese Interessen habe Lord Derby in seiner Depesche definiert. Während der Ferien des Parlaments habe er (Beaconsfield) nur eine Rede gehalten und darin erklärt, Nichts solle die Regierung bestimmen, von der bedingten Neutralität abzuweichen. Er

Gedanken an eine unglückliche Liebe, die mein Herz zerreißt, Anna, die Liebe zu Ihnen!

Das Antlitz mit einer brennenden Röthe überzogen und heftig zitternd, stand das schöne Mädchen vor ihm.

„Ja“ fuhr er leidenschaftlicher fort, indem er auf sie zutrat und ihre Hand ergriff, „Anna, ich liebe Sie und welche nicht, bis ich aus Ihrem Munde die Entscheidung gehört habe, die für mich das höchste Glück oder das tiefste Elend sein wird.“

Anna drohte zusammenzubrechen. Er fing sie in seinen starken Armen auf.

Da schlug sie die Augen zu ihm auf und mit dem vollen Ausdruck der innigsten Liebe hauchte sie:

„Alexander!“

Mit einem Ruf des Entzückens presste er sie an sein Herz, ihre Lippen fanden sich in glühendem, innigem Kuß, und lange standen die Liebenden in stummer, alles vergeßender Umarmung. — — —

Schweigend, Hand in Hand gingen sie zum Schloß zurück. Sie waren so glücklich; an die Zukunft dachten sie nicht, der Augenblick war zu reich, um ihn durch Sorgen zu entweihen.

Ehe sie schieden, verabredeten sie, so lange der Aufenthalt der Kaiserin in Saratsejelo währe, sich so oft als möglich an Lansloy's Grab zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

könne daher nicht verstehen, worauf die Anschuldigung einer Schwankung basire. Granville habe die englische Politik als selbstständig bezeichnet, aber Graf Andrassy habe doch auch in einer offiziellen Note erklärt, Oesterreichs Politik sei die bedingte Neutralität, es sei Oesterreichs Sache, über Oesterreichs Interessen zu wachen. Er (Beaconsfield) wisse auch nicht, daß Deutschland Anträge geäußert habe, welche freier von Selbstständigkeit seien, als die von der englischen Regierung geäußerten. Da die englische Regierung dieselbe Politik befolge, die sie von Anfang verfolgte, und da sie den Beginn von Unterhandlungen herbeiführte hätte, welche erfolgreich sein könnten oder auch nicht, so hätte sie Grund, mit Vertrauen an das Parlament zu appelliren wegen der Mittel, um den Schutz der englischen Interessen wirksam zu machen, wenn es jene Politik billige. Hätte die Regierung das Land in eine Lage der Noth versetzt, so hätte sie dem Lande großen Nachtheil zugefügt. Aber der Waffenstillstand für Serbien, das Verschwinden des Berliner Memorandums, die Konferenz und die jüngsten Verhandlungen hätten bewiesen, daß das nicht der Fall sei. Beim Beginn des Jahrhunderts habe England unter den entmuthigten Gemeinschaften Europas allein seine nationale Unabhängigkeit verteidigt. England würde jetzt ebenfalls nicht zurückschrecken, für eine solche Sache sich zu erheben. Englands Einfluß werde im Rathe Europas sehr empfunden. Dieser Einfluß würde von der Regierung ausgeübt werden, um einen stabilen und dauerhaften Frieden zu erlangen. Wenn sie aber berufen sein sollte, die Rechte Englands zu vertheidigen und dessen Interessen zu vertheidigen, so würde sie nicht zögern, wieder und wieder an das Parlament zu appelliren, um die Rechte des Reiches zu vertheidigen und seine Interessen zu vertheidigen. Der Herzog von Argyll charakterisirte die Rede Lord Beaconsfields als glänzend, aber nicht zweckentsprechend. Sie weiche einer Erklärung über die Politik aus, welche das Land ein Recht habe, von dem Punkte zu erwarten. In seiner Definition der englischen Interessen habe Lord Beaconsfield weder der Integrität noch der Unabhängigkeit der Türkei erwähnt. Betreffs des Suezkanals sei es selbstverständlich, daß England nie gestatten könne, daß sein direkter Weg nach Indien gestört werde. Die Frage der Darbanelen müßte eine europäische bleiben, aber wenn die Türkei aufhöre, eine europäische Macht zu sein, so werde eine Veränderung des Reglements für Kriegsschiffe notwendig sein. Der Besitz Konstantinopels sei auch als eine europäische Frage bezeichnet worden. Wenn die Regierung jedoch der Ansicht sei, daß, so lange die Türkei Widerstand leiste, Rußland vertheidigt sei, in jene Stadt einzuziehen, so würden daraus die ernstesten Fragen entstehen. — Der Marquis von Salisbury wies darauf den Gedanken zurück, daß die Regierung durch Einberufung des Parlaments die Türkei zu erneuten Widerstände aufreize. Die Türkei sei wiederholt gewarnt worden, keine Hilfe von England zu erwarten und sie würde keine Hilfe zur Vertheidigung ihrer Interessen erhalten, obgleich es vielleicht notwendig werden könnte, Englands eigene Interessen zu schützen. Die Politik des Herzogs von Argyll, welche die Türkei aus Europa vertreiben wolle, würde vielmehr die Türkei zum Widerstande aufreizen. Der Marquis v. Salisbury stellte jodan in Abrede, daß Meinungsverschiedenheit im Kabinete herrsche und schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Ich wünsche nicht auf die genauen Umstände einzugehen, unter welchen die definitiven Interessen Englands bedroht waren, aber ich weiß, daß die Kriegswoge sich sehr jenen definitiven Lokalitäten nähert und ich sage, wenn Sie der Regierung nicht vertrauen, so versehen Sie sich mit einer anderen Regierung, der Sie vertrauen wollen. Wenn Sie aber der Regierung vertrauen, so versehen Sie sich mit den geeigneten Mitteln, um wirksam das Vertrauen durchzuführen, das Sie ihr auferlegt haben.“ — Das Oberhaus nahm die Adresse an und vertagte hierauf die Sitzung.

— Ausführliche Meldungen über die Sitzung des Unterhauses. Gestern beantragt den Grafen einer Adresse, demnächst unterfertigt den Antrag, Lord Dartington tritt die Inkonsequenz der von der Regierung befolgten Politik und hebt namentlich hervor, das Haus sei errettet gewesen, die friedlichen Erklärungen Lord Derby's und Camarons zu vernachlässigen, aber andere Kreise seien bestrift gewesen, die Leidenschaft des Volkes zu wecken, um das Aufgeben der Neutralität herbeizuführen. Das Bestreben der Regierung, den Frieden wieder herzustellen, habe sich einzig und allein in dem Umfange gezeigt, daß sie den Wunsch des Sultans auf Vermittelung Rußland übermitteln habe. Sei dies im Auftrage der Fortsetzung oder auf den Wunsch der britischen Regierung geschehen? Die Versammlungen im Lande zeigten die vorherrschenden Bezoagnisse, die Regierung könne dieselben beschwichtigen. Die Regierung trage ausschließlich die Verantwortung und könne, da sie das Berliner Memorandum abgelehnt habe, nicht freudig davon berichten, sich sagen zu müssen, daß zwischen Rußland und der Türkei Unterhandlungen gepflogen werden, von denen sie nichts wisse. Es sei nicht leicht einzusehen, wie man, wenn Rußland und die Türkei sich verständigen sollten, darauf bestehen könne, daß die Türkei den Krieg fortsetzen solle, um andere Bedingungen zu sichern. England hätte nur als Mittler Rußlands oder der Türkei, oder in dem Falle, daß es mit Deutschland oder mit anderen neutralen Mächten im Einverständnis gehandelt, an den Unterhandlungen partizipiren können, aber die Regierung habe sich geäußert, irgend eine dieser Stellungen einzunehmen und die jetzige Stellung sei von ihr selbst gewählt. Es sei daher thöner ersticklich, wie man über demüthigung klagte könne. Der Appell an die Freigebigkeit des Parlaments bezöge sich entweder auf sofortige Hilfe oder derselbe sei abhängig von einer weiteren Fortsetzung des Krieges. Eine solche Politik sei seiner Ansicht nach nicht gut. Jetzt sei welcher Grund für solche Vorkehrungen vorhanden, als am Schluß der letzten Session. Der Appell werde auf Grund irgend eines unerwarteten Ereignisses gemacht, das Vorsichtsmaßregeln notwendig machen dürfe.

Sei dies ein gültiger Grund, die Hilfe der beratenden Versammlung anzurufen? Unerwartete Ereignisse seien stets möglich. Die Forderung der Regierung sei entweder arglistig oder grausam für die Türkei. Entweder wisse die Regierung, was das unerwartete Ereigniß sei, oder sie veranlasse die Türkei graunamer Weise zu weitem Widerstand, der nur verhängnißvoll für die Türkei sein könnte. Sei irgend etwas vorgefallen, was das vorjährige Vertrauen der Regierung bezüglich der Sicherheit der englischen Interessen schmälere? Hoffentlich werde das Haus nicht verzagen, daß Englands Eintritt in den Konflikt wahrscheinlich jede Hoffnung auf Lokalisierung des Krieges vernichten würde. Es wäre die größte Unklugheit, wenn in einem Augenblicke, wie in dem gegenwärtigen, der Einfluß Englands in die Theilnahme am Kampfe vermindert würde. Hierauf ergreift der Schatzkanzler das Wort. Nachdem derselbe seiner Rede beendigt, fragt Gladstone, ob er recht verstanden habe, daß die Regierung keine Vorschläge zu machen habe, bis sie Rußlands Bedingungen kenne. Northcote bejaht dies. Gladstone ist erfreut, daß keine sofortigen Anträge beabsichtigt sind. Er findet keinen Grund darüber zu klagen, daß die Regierung die Unterfertigung für Vorsichtsmaßregeln nachlassen möchte, er sei jedoch der bestimmten Ansicht, daß Nichts, was bisher bekannt wurde, solche Vorsichtsmaßregeln rechtfertige. Was die Behauptung angehe, daß die Regierung nicht hoffen könne, in irgend einer Sache erfolgreich zu sein, ohne die Unterstützung des Parlaments, so beste allerdings außer Zweifel, daß bei einer solchen Lebensfrage die Anwesenheit im Parlament nicht getheilt, sondern übereinstimmend sein müßte. Nach einigen Bemerkungen Montagu's beantragte die irischen Abgeordneten Mischel und Perry ein Amendement zu Gunsten der Home Rule-Bill. Es entspann sich hierüber eine längere Debatte, die schließlich auf morgen vertagt wird.

London, 18. Januar. Die „Times“ bezieht den Verlauf der geringen Adressdebatten sowie die Erklärungen der ministeriellen Führer als befriedigend. Es seien erste Bezoagnisse verhandelt und das Haus könne den Schluß ziehen, daß seine Interessen nicht bedroht und seine Regierung sich in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung in Betreff der Darbanelen, welche Englands Position aufreize, befinde.

— Das auswärtige Amt publizirt die diplomatische Korrespondenz über das Ansuchen der Fortsetzung im Frieden. Die Korrespondenz umfaßt die Zeit vom 12. Dezember bis zum 14. Januar. Am 12. Dezember benachrichtigte Seraxer Pascha Lord Derby, daß die Fortsetzung im Frieden nachzugehen, obwohl noch nicht alle Hülfquellen der Türkei erschöpft seien. Lord Derby hatte der Fortsetzung vorher mitgetheilt, daß, wenn über Unterhandlungen begonnen werden sollten, England sich betheiligen würde, günstige Bedingungen für die Türkei zu erlangen. Am 12. Dezember schrieb Lord Derby an Layard: Da Minurus Pascha öfters auf die Möglichkeit einer englischen Intervention hinwies, so hielt ich es für angezeigt, die häufig früher gegebene Warnung zu wiederholen, daß eine solche Intervention nicht zu erwarten sei, sondern daß die englische Regierung strikte neutral bleiben würde. Am 24. Dezember benachrichtigte Lord Derby Layard, daß die gemeinsame Mediation in Folge der Weigerung Deutschlands gescheitert sei und erlaubte sich, ob der Sultan wünsche, daß die englische Regierung anfrage, ob Kaiser Alexander Friedensanträge erwäge würde. Am 25. Dezember telegraphirte Layard: Der Sultan wünsche, daß England eine solche Anfrage stelle. Lord Derby instruirte darauf Layard in diesem Sinne. Am 29. Dezember telegraphirte Lord Loftus: Rußland wünsche nicht mehr, als zum Frieden zu gelangen, aber bezweifle dessen Möglichkeit, für sich an die kaiserlichen Kommandanten in Europa und Asien zu wenden, welche die Bedingungen mittheilen würden, unter denen ein Waffenstillstand denkbar sei. Am 4. Januar erwiderte Lord Derby: Obwohl die Fortsetzung eine Waffenruhe nicht nachgeschickt habe, wäre die englische Regierung nicht abgeneigt, die Idee der russischen Regierung der Türkei zu übermitteln, wenn die Mittheilung in einer Weise abgefaßt würde, welche zu einem praktischen Resultat führen dürfte. Damit die Waffenruhe wirksam sei, müßte sie die Operationen in Europa und Asien umfassen. Sie würde auch nicht vollständig sein ohne Zustimmung Serbiens und Montenegro's. Aber unerlässlich ist, daß die Bedingungen der Waffenruhe nicht bloß zwischen den Generalen, sondern zwischen beiden Regierungen diskutirt werden. Am 9. Januar berichtete Lord Loftus: Fürst Gortschakoff glaube, der Friede könne nur unter zwei Bedingungen erzielt werden; nämlich unter der, daß die russische Armee vordringe und daß die Türken sich übergeben, daß sie den Besitz Englands nicht zu erwarten hätten. Nur dann würde die Fortsetzung die Bedingungen annehmen, unter denen der Frieden geschlossen werden könnte. — Aus den weiteren Depeschen geht hervor, daß der Versuch in der Uebereinstimmung der Waffenstillstandsbedingungen von Petersburg dadurch entfiel, daß dieselben durch Corriere anstatt auf dem Drahwege gefandt wurden. Eine Depesche Lord Derby's an Layard rekapitulirte eine Unterredung Lord Derby's mit Minurus Pascha, welcher fragte, ob die englische Regierung nichts weiter thun könnte, um die Fortsetzung in ihren jetzigen Schwierigkeiten zu unterstützen. Lord Derby antwortete verneinend. England sei nicht vorbereitet, der Türkei militärischen Beistand zu leisten. Da die russische Regierung entschlossen sei, alle Mediationsanstrengungen im gegenwärtigen Momente zurückzuweisen, so wäre es nutzlos, weitere Versuche zu machen.

— Die „Morningpost“ erfährt, das Budget für das englische Meer und die englische Flotte sei auf dem Friedensfußge entworfen und würde dem Parlamente baldigst vorgelegt werden. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Pera vom 17. gemeldet, es verlautet, die englische Flotte treffe Vorbereitungen, um nach der Festabstimmung zurückzukehren.

— Unterhaus. Die von Northcote abgegebenen Erklärungen sind denen von Beaconsfield im Oberhause analog.

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Heute Sonnabend, den 19. Januar**  
**Eröffnung** des neu eingerichteten  
**Restaurant zur Terrasse,**  
**grosse Wallstrasse 1, parterre.**  
**Riebeck'sches Lager- und bairisch Bier, franz. Billard,**  
**reichhaltige Speisekarte, Lese- und Damenzimmer,**  
**Salon für Vereine u. geschloss. Gesellschaften.**

Für meine Colonialwaaren- u. Spirituosen-Handlung suche zum 1. April a. e. einen Lehrling.  
**Th. Stude, Halle a/S.**

Einen Sohn rechtlicher Eltern, welcher Kürschner und Wägenmacher werden will, nimmt unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre  
**A. C. Dressler,**  
 Kürschner- u. Wägenmachermeister.  
 Zwei Lehrlinge sucht sofort oder zu Ostern  
**D. Bergesheim, Mechanikus,**  
 Gottesackerstrasse 2.

Einen Lehrling nimmt an **A. Uetmann,**  
 Tischlermeister, Rathhausgasse 7.  
**Lehrlings-Gehalt.**  
 Ein Sohn achtbarer Eltern kann zu Ostern in die Lehre treten beim  
**Goldarbeiter Hindorf,**  
 Leipzigerstrasse.

Ostern dieses Jahres kann der Sohn achtbarer Eltern, welcher die nötigen Schulkenntnisse besitzt, zur Erlernung der Uhrmacherkunst bei mir in die Lehre treten.  
**Otto Herbst,**  
 Halle a/S., Kleinshmidew 7.  
 Verbandsmitglied deutscher Uhrmacher.

Ein ordentlicher junger Mensch wird als Laufbursche gesucht  
**Kleinshmidew 10.**  
 Tüchtige Colporteurs werden gesucht  
 Brennengasse 2, Kranje, Buchhändler.

Eine anst. Frau wird für den Nachmittag zur Wartung eines Kindes gesucht  
**Meißergasse 46, L. links.**  
 Ein ordentl. Mädchen vom Lande, das auch wachen kann, findet einen leichten Dienst bei einer einzelnen Dame  
**Karlsstrasse 14, I.**

Für eine größere Wohnhofs-Restaurierung wird eine tüchtige Mannsell gesucht, welche von ihrer früheren Herrschaft gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Reflektierende wollen ihre Offerten unter **F. R.** in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Zwei ordentliche, zu allen häuslichen Arbeiten willige Mädchen, eines für die Küche und eines zu den Andern, sucht auf den 1. April  
**Burgstr. 28. Frau Professor Niehm.**

Ein gewandtes Stubenmädchen, welches im Nähen u. Waschen geübt, sucht zum 1. April cr.  
**Louise Kunge, am Kirchthor 5.**

Ein ordentl. Mädchen als Aufwartung gesucht  
**gr. Steinstrasse 36, part.**  
 Zum sofortigen Antritt wird eine gewandte tüchtige Plätterin, im Wuschplätten geübt, gesucht. Dauernde Beschäftigung  
**Schützenstrasse 16 im Hofe rechts.**

Ein ord. Mädchen für Küche u. Hausarbeit sofort gesucht  
**Meißergasse 13.**  
 Eine tüchtige selbstständige Wäscherin wird gesucht  
**gr. Steinstrasse 20.**

Eine Verkäuferin für Materialgeschäft und mehrere Mädchen für Küche u. Haus erhalten angenehme Stellen.  
**Amnen suchen Stellen durch Frau Binneweiß, gr. Märkerstr. 9.**

Ein noch rüstiger Kaufmann in Mitte 40er Jahren, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, wenn möglich bald oder auch z. 1. April cr. eine Anstellung als Buchhalter, Revisor oder auch als Inspector in einer Fabrik.  
 Gefällige Briefen bittet derselbe unter **S. G. gr. Wallstrasse 4b** günstig abgeben zu lassen.

Ein junges Mädchen sucht Beschäftigung im Ausbessern Schulgasse 1.  
**Haus- und Veredlungsarbeiten suchen Stellen; 1 Kellerburschen sucht Frau Deparade, gr. Schlamm 10.**

Kräfte Mädchen f. 1. Februar hier u. auswärts Stell. d. Frau **Witt, Herrenstrasse 20.**  
 Ein ordentliches Mädchen sucht Dienst für Küche und Hausarbeit. Näheres  
**Steinweg 29, im Hofe, part.**

**Für Maskenbälle!**  
 Sämtliche Gold- u. Silberbänder, Franzen, Spitzen, Besätze, Zindel etc. empfiehlt billigst  
**Robert Cohn.**

Allen Damen-Schneiderinnen empfehle alle Besatzstoffe in Atlas, Ripps, Sammet; Taillenfutter, Futtergazen, Stosslüstre, Mulls, Köper etc. zu Fabrikpreisen.  
 Ich führe in Futterstoffen die besten Qualitäten.  
**Robert Cohn.**

**Bielefelder Leinen-Rester** sind wieder zu den früheren billigen Preisen vorrätig.  
**Robert Cohn.**

Schwarze Kleiderlüstres u. schwarze Kleidertaffete u. Rippe zu nie wiederkehrenden billigen Preisen bei  
**gr. Steinstr. 73. Robert Cohn.**

**Geschäfts-Üebnahme.**  
 Am hentigen Tage übernehme die Restauration **zur Wolfsschlucht** und bitte ein geehrtes Publikum mich mit geschätztem Besuch zu ehren zu wollen.  
**Halle, den 19. Januar 1878. F. A. Wernecke.**  
 NB. Bier ff. 13 Pf.

**Zur Moritzburg.**  
 Harz 48. Harz 48.  
**Sonntag Gesellschaftsball mit freier Nacht.**  
 Jeden Sonnabend Concert im grossen Saal.  
 Empfehle Speckkuchen u. Pfannkuchen.  
 NB. Den 28. Januar **Erster grosser Volks-Maskenball** in beiden Sälen.



**Kaiser-Wilhelms-Halle**  
 Heute Sonntag nach dem Concert Ball, wozu freundlichst einladet  
**A. Lichtenheldt.**

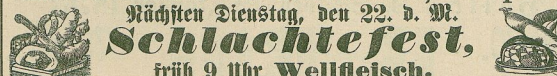
**Kühler Brunnen.**  
 Vorläufige Anzeige.  
 Donnerstag, den 24. d. Mts.  
**grosser Volks-Maskenball.**  
 Alles Nähere im Montagsblatte.  
**H. Thurm.**



**Gesellschaftshaus Diemitz.**  
 Heute Sonntag Ballmusik  
 von der ganzen Capelle des Herrn **A. Lorenz** aus Halle.  
 Anfang 3 1/2 Uhr.  
**Born.**

**Mayer's Restaurant, Leipzigerstr. 81.**  
 Dienstag **Schlachtfest.**

**H. Gläser's Restaurant, Domplatz.**  
 Nächsten Dienstag, den 22. d. M.  
**Schlachtfest,**  
 früh 9 Uhr Wellfleisch.



**Freie Gemeinde in Ha**  
 Sonntag den 20. Januar Vor- tags 9 1/2 Uhr im Saale des Herrn Landmann, gr. Brauhausgasse Nr. 9, Vortrag vom Prediger **Sachs** aus Magdeburg. — Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

**Hôtel zur Tulpe.**  
 Morgen Montag **grosses Concert,** gegeben von der ganzen früheren Menzelschen Capelle unter Leitung ihres Directors **G. Braun.**  
 Anfang Abends 8 Uhr. Entrée 30 Pf.

**Freyberg's Garten.**  
 Heute Sonntag Nachmittags-Winter-Concert gegeben von der früheren Menzel'schen Capelle unter Leitung ihres Directors **G. Braun.**  
 Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.

**Stadt-Theater.**  
 Sonntag den 20. Januar 1878. Mit aufgehobenem Abonnement.  
 Zum 3. Male:  
**Flamina,**  
 oder:  
**Die Tochter des Höllefürsten.**

Große Zauberposse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und einem Vorspiel von Mannstädt.  
**Schauspielpreise.**  
 Montag den 21. Januar 1878. 16. Vorstellung im 3. Abonnement.  
 Zum 3. Male:  
**Die Rosa-Domino's.**  
 Lustspiel in 3 Akten von Scheller.  
**Schauspielpreise.**

**Hôtel zur Tulpe.**  
 Heute Sonntag: **Kein Concert** der früher Menzel'schen Kapelle. (S. 5203.)

**Neues Theater.**  
 Sonntag den 20. Januar **Abend-Concert** von der Capelle des Stadtmusicdir. **B. Halle.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
 Sonntag den 20. Januar **Abend-Concert** von der Capelle des Stadtmusicdir. **B. Halle.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.

**Restaurant Hoffmann.**  
**H. Giebichensteiner Bier,** Goth. Weissbier, ächte Weine, reichhaltige Speisekarte, Mittagstisch (Hausmannstisch) im Abonnement, franz. Billard, pr. St. 30 u. 40 Pf. Ein Gesellschaftszimmer für 20 bis 25 Personen steht frei.  
 2 Zimmer, möblirt, sofort zu vermieten (billig).  
**(T. 437)**

**Restaur. Brockenhaus.**  
 Harz 48 (Bortherhaus).  
 Neu eingerichtete **Lokalitäten.**  
 Elegante Bedienung.

**Jäckels Brauerei.**  
 9. Merseburger Chaussee 9.  
 Heute Sonntag **früh Speckkuchen,** Abends **Pökelknochen,** wozu ergebenst einladet  
**W. Wendt.**

Heute Sonntag **Speckkuchen.**  
**Carl Geschke, Scharrngasse Nr. 2.**  
**Gasthof zu den 3 Königen.**  
 Montag den 21. Schlachtfest.

**Um schnell damit zu räumen**  
 offeriren wir, so lange der Vorrath reicht, zu herabgesetzten Preisen:  
 Vicoque- u. Merino-Gesundheitshemden, St. v. 14 Sgr. ab.  
 Gestrickte Herren-Unterhosenkleider, Paar nur 9 Sgr.  
 Schwere gestrickte wollene Herrenkrämpfe, Paar n. 4 Sgr.  
**Ferner a's ganz besonders preiswerth:**  
 Weiße Damenröcke mit kleinen Sämnchen, St. n. 15 Sgr.  
 Weiße Damenröcke mit breiten Stickereien, St. n. 25 Sgr.  
 Weiße Damenröcke mit breiter Fabel u. Stickereien, St. n. 1 Thlr.  
 Schleppröcke in unübertrefflicher Auswahl zu  
 auffallend billigen Preisen.

**Allg. Deutsch. Consum-Geschäft,**  
 11. große Ulrichsstraße 11.

**Grosser Ausverkauf.**  
 Wegen Todesfalls meines Mannes verkaufe sämmtliche  
**Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren**  
 zu äußerst niedrigen Preisen. Jetzt von mir gekaufte Möbel  
 können bis 1. April cr. in meinem Magazin stehen bleiben.  
**C. Dettenborn's Wittwe,**  
 gr. Märkerstr. 24 u. Kuhgasse 1.

Nach beendeter Inventur  
 verkaufe ich den  
 aus 300 Mille bestehenden Rest  
 feiner und gut gelagerter **Qualitäts-Cigarren**  
 weit unter Fabricationspreis,  
 um sofort gänzlich damit zu räumen.  
 Der Verkauf findet  
 nur in den Vormittagsstunden von 9-12 Uhr statt  
 und bietet derselbe  
**Wiederverkäufern und Consumenten**  
 außergewöhnliche Vortheile.  
**G. Gröhe.**

**Ausverkauf.**  
 Eintretenden Anzugs halber verkaufe das noch vorh. Lager selbstgef. ausgezeichn.  
**Fussbekleidungen** jeden Genres zu und unter dem Selbstkostenpreise aus.  
 Eine Partie modern gearbeiteter Herren- u. Damen-Ladstiefeln, theilweis  
 sich eignend zu Wästenbällen und Theater, äußerst billig.  
**C. Buchalla, gr. Ulrichsstraße 47, 2 Tr.**  
 Montag den 21. Januar Abends 6 Uhr  
 im Saale der Volksschule  
**Aufführung der Singakademie.**

1) Overtüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“,  
 2) Zwei Chorlieder,  
 3) Sinfonie in A-dur,  
 4) Die erste Walpurgis-Nacht

von Mendelssohn-Bartholdy,

Eintrittskarten zu 2 Mark sind bei Herrn **Karmrodt** zu haben.

**Der Ausverkauf**  
 wegen Aufgabe meines hier seit circa 5 Jahren bestandenen **Manufactur-, Modewaaren- und Confections-Geschäfts** wird vor wie nach fortgesetzt und bietet eine große Auswahl in:  
**Kleiderstoffen aller Art**  
 namentlich in schw. Cachemires, Ripse und Alpaccas; ferner: Seidenstoffe, Sammete, franz. Percales, weiße und bunte Gardinen, Bettzeuge, Inletts, Chiffons, Dowlas, Flanelle, Lamas, Möbel-Damaste und Ripse, Damen-Tuche, Châles und Tücher, Regen- und Kaisermäntel, Tischdecken, sowie verschiedene andere Artikel zu und unter Selbstkostenpreisen.  
 Halle a. d. S., den 12. Januar 1878.  
 70. Gr. Steinstrasse 70. **B. Ries,** 70. Gr. Steinstrasse 70.  
 (Ecke der Neuhäuser.) (Ecke der Neuhäuser.)

P. P.  
 Am heutigen Tage eröffnete ich am hiesigen Platze in  
 meinem Hause  
**Geiststrasse u. Fleischergassen-Ecke 1**  
 eine  
**Leinen- und Wäsche-Fabrik und  
 Modewaaren-Handlung.**  
 Das meinem Vorgänger Herrn **F. Nietschmann**  
 seit 30 Jahren geschenkte Vertrauen hoffe auch ich mir durch  
 gute reelle Bedienung bei billigster Preisstellung zu erhalten  
 und bitte um Ihr geneigtes Wohlwollen.  
 Hochachtungsvoll  
**F. Nietschmann Nachf.,  
 W. Strömer.**

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die  
**Niederlage und den Baarverkauf**  
 einer  
**ersten Bremer Cigarren-Fabrik**  
 übernommen habe.  
 Vorzügliche Fabrikate, reiche Auswahl sowie billige Preise berechtigen mich  
 zu der Hoffnung, jeden mit Beschreiden in vollem Maße zufrieden stellen zu können.  
 Preislisten stehen gern unentgeltlich zu Diensten.  
 Hochachtungsvoll  
**Ernst Knoke, Leipzigerstr. 66.**

**Böhmische Salonkohle**  
 boster Qualität empfehlen zu billigsten  
 Preisen in Doppelwagen, oder in beliebigen  
 kleineren Quantitäten ab Lager und frei Haus.  
**Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade Nr. 12.**

P. P.  
 Halle a/S., im Januar 1878.  
 Meinen geschätzten Kunden, sowie einem geehrten Publikum von  
 Halle u. Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, dass ich mein Geschäft von  
**Hut- u. Filzwaaren, eigenen Fabrikats**  
 von **grosse Klausstrasse 34** nach  
**Nr. 7. Grosse Klausstrasse Nr. 7**  
 verlegt und bitte ich, das meinem Geschäfte während der 30 Jahre  
 seines Bestehens geschenkte Vertrauen demselben auch im neuen Lokale  
 gütigst bewahren zu wollen.  
 Hochachtungsvoll  
**Eduard Teutschbein.**  
 (T. 350)

**Salon zum „Rosenthal“.**  
 Sonntag den 20. Januar  
**I. grosser Volks-Maskenball,**  
 Die 3 elegantesten Damenmasken  
 erhalten Ehrenpreise.  
 Zur Aufführung kommt: Hallenser Originale. 9 Uhr erscheint Prinz Car-  
 neval zur Ausrüstung seines Hofstaates.  
 Billets für **Herrenmasken 1 Mark, für Damenmasken 75 Pfg.**  
 Zuschauerbillets für Herren 40 Pfg., für Damen 30 Pfg.  
 Karten liegen aus bei **Hrn. Kaufmann Siebert, gr. Ulrichsstraße (Promenaden-Ecke),**  
**Hrn. Restaurateur Weber** unterm Rathhaus und im Lokale selbst.  
**Maskenzüge sind im Lokale zu haben.**  
 Eröffnung 6 1/2 Uhr. **A. Wunsch.**

Für die Redaction verantwortlich C. Vobardt. — Expedition im Waisenhaus. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses. (Hierzu eine Beilage.)